

Tagungsdokumentation **PERSPEKTIVWECHSEL! Sehbehinderung und Blindheit im Museum**

Wissenschaftliche Tagung in der Hamburger Kunsthalle
26. Oktober 2023 bis 27. Oktober 2023
gefördert durch den Fonds KULTUR FÜR ALLE!



Auf dem Foto sind ein Mann und eine Frau im Museum zu sehen. Sie gehen an zwei Gemälden vorbei. Der Mann leitet die blinde Frau an seinem Arm und hält ihren Blindenstock. Auf dem Foto steht in pinker Schrift: PERSPEKTIVWECHSEL! Sehbehinderung und Blindheit im Museum.

PERSPEKTIVWECHSEL!

PERSPEKTIVWECHSEL! Sehbehinderung und Blindheit im Museum

Unter diesem Thema kamen vom 26. bis 27. Oktober 2023, alle ca. 150 Interessierte, darunter Vertreter*innen der Zielgruppe, Inklusionsfachleute, Kolleg*innen aus der Museumswelt sowie Kunst- und Kulturvermittler*innen, zur wissenschaftlichen Tagung in der Hamburger Kunsthalle zusammen.

Das durch den Fonds KULTUR FÜR ALLE! geförderte Projekt *PERSPEKTIVWECHSEL! – Innovative Inklusion für Menschen mit und ohne Sehbehinderung* in der Hamburger Kunsthalle besteht aus drei Teilen. Das Symposium repräsentierte den zweiten Teil. Im ersten Teil fanden bereits fünf inklusive Tastführungen in der Sammlungspräsentation *VON MISCHWESEN. Skulptur in der Moderne* statt. Claudia Böhme, freie blinde Kulturvermittlerin, und Andrea Weniger, Leitung der Bildung & Vermittlung (ohne Sehbehinderung), bildeten ein gemischtes Vermittlungsduo, welches damit den Gedanken der Inklusion verkörperte.

Der dritte Teil des Projekts beinhaltet die Aus- und Fortbildung von Kunst- und Kulturvermittler*innen, die zukünftig ebenfalls im Tandem, Vermittlungsformate für Menschen mit und ohne Sehbehinderung in Hamburger Kunsthalle durchführen werden.

Die Tagung bot Vorträge von Vertreter*innen der Zielgruppe, Fachleuten aus dem Museumsbereich, Wissenschaftler*innen, Dozent*innen und weiteren Expert*innen. Ziel war es, mehr über die Situation blinder und sehbehinderter Menschen, über Inklusion, über *Corporate Inclusion* und über Praxisbeispiele aus dem Museumsbereich zu erfahren. Es wurde dazu ermutigt, Kritik zu äußern, von Barrieren und Herausforderungen zu berichten und sich offen auszutauschen. Die Frage, wie Museen und Ausstellungshäuser zugänglicher und barrierefreier für blinde und sehbehinderte Menschen gestaltet werden können, stand durchgehend im Mittelpunkt der Diskussionen.

Ergänzt wurden die Vorträge durch praktische Erfahrungen wie dem Hör- und Tastspaziergang mit Claudia Böhme und dem künstlerischen Workshop *Wir malen blind!* mit der blinden bildenden Künstlerin Silja Korn. Hier und in den ausgiebigen Pausen wurde die Zeit genutzt, um sich zu vernetzen und sich darüber auszutauschen, wie die Museumslandschaft inklusiver gestaltet werden kann.

DONNERSTAG, 26. Oktober 2023

Begrüßt wurden die Teilnehmenden durch **Dr. Andrea Weniger**, Leitung Bildung & Vermittlung in der Hamburger Kunsthalle.

Prof. Dr. Alexander Klar, Direktor der Hamburger Kunsthalle, sowie **Munise Demirel** und **Nicola Versti** von der Behörde für Kultur und Medien Hamburg und der Stiftung Kulturglück ergänzten die Eröffnung mit ihren Grußworten.



Die Fotocollage besteht aus vier Fotos. Auf dem Bild oben links sind Prof. Dr. Alexander Klar und Nicola Versti zu sehen, die im Publikum sitzen und sich unterhalten. Auf dem Bild oben rechts ist das Publikum von hinten zu sehen und Sandra Plessing vor einer Präsentation während ihres Vortrags.

Das Foto unten links zeigt Anke Nicolai und Mathias Knigge sowie das klatschende Publikum. Das Foto unten rechts zeigt zwei Teilnehmer*innen der Tagung, die Bücher in den Händen halten und sich unterhalten.

Birgit Tellmann

Sprecherin der Fachgruppe Inklusion und Diversität im Bundesverband Museumspädagogik e.V./ Fachliche Leitung Inklusion der Bundeskunsthalle Bonn



KEYNOTE

Die *Keynote lecture* von Birgit Tellmann bot eine Einführung in das Thema des Symposiums und trug dazu bei, das Verständnis auf allen Seiten dafür zu stärken, was für Institutionen möglich ist und welche Herausforderungen bedacht werden sollten.

Unter dem Titel »Ein langer Weg: Als Berühren verboten war und Blindenhunde draußen bleiben mussten«, wurde beispielhaft auf die (un)eindeutigen Realitäten im Museumskontext aufmerksam gemacht, wie das (historische) Verbot von Blindenhunden oder Ausstellungsstücke zu berühren. In dem Kapitel »Für ein offenes Museum: Perspektivwechsel als Voraussetzung für die Neuausrichtung von Museen« wurde der strukturelle Wandel als grundlegend für die Transformation von Museen hin zu offenen und inklusiven Institutionen beschrieben. Beispielhaft zeigt dies die Dokumentation des vierjährigen Förderprojekts [Verbund Inklusion](#), in dem sieben Museen den Transformationsprozess durchlaufen haben.

In »Perspektivwechsel: Berühren gestattet! Ein ganzheitliches Konzept« wurde ein umfassendes Konzept vorgestellt, das es ermöglicht, vielfältige Zugangsdimensionen zu schaffen und beispielsweise das Berühren von Ausstellungsstücken zu erlauben und damit eine inklusivere Museumspraxis zu fördern. Hier wurde die Notwendigkeit einer fachlichen Expertise im Team und die Beratung durch Expert*innen, Inklusionsberatungs- und Gestaltungsbüros betont. Praktische Beispiele für die Umsetzung finden sich u.a. auch im Leitfaden »[Das inklusive Museum – Ein Leitfaden zu Barrierefreiheit und Inklusion](#)«; eine kompakte Hilfe im Alltag.

Das »Fazit: Zwischen Anspruch und Realität« zog abschließend Bilanz über die Herausforderungen und Fortschritte im Streben nach inklusiveren Museen und verdeutlichte die derzeitige Diskrepanz zwischen den Idealen und der tatsächlichen Umsetzung. Zudem wurde die Rolle der Politik und Kulturpolitik verdeutlicht, die nachhaltige Umsetzung von Inklusion in Museen inhaltlich und strukturell unterstützen sollte. Ein modernes Museum ist inklusiv und offen für alle Besucher*innen.

Heiko Kunert

Geschäftsführer des Blinden- und Sehbehindertenvereins Hamburg (BSVH)



Inklusion und Wirklichkeit – wo die Teilhabe von Menschen mit Seheinschränkung auf Barrieren stößt

Heiko Kunerts Vortrag fand seinen Einstieg anhand der UN-Behindertenrechtskonvention, welche das grundlegende Prinzip der Gleichheit aller Menschen vor dem Gesetz betont und den gleichen Schutz sowie gleiche Vorteile für alle Menschen fordert. Er stellte die provokante Frage: »Ist Inklusion in Ihren Häusern auch Wirklichkeit?« und wies darauf hin, dass die Realität oft hinter den Erwartungen zurückbleibt, mit nur 3 bis 3,5 von 10 Punkten Erfüllung. Dies, obwohl in Deutschland etwa 40.000 Menschen mit Sehbeeinträchtigungen leben.

Einzelnen wurde auf das häufig mühselige Prozedere des/der Museumsinteressierte*n in Hinblick auf einen Museumsbesuch eingegangen. Dies beginnt zumeist bereits auf der Website, wo recht schnell festgestellt wird, dass selbst hier die Barrierefreiheit oft mangelhaft ist. Angefangen bei Kontaktformularen, bis hin zu unbeschriebenen Bildern und fehlenden Kontrasten oder Wegbeschreibungen. In Museumsgebäuden selbst stoßen Besucher*innen häufig auf Hürden wie fehlende Leitsysteme, Treppen, Kontrastarmut der Signaletik und Wandtexte sowie unzugänglichen Informationen wie Beschreibungen in Braille-Schrift oder Audiodeskriptionen.

Heiko Kunert betonte die Notwendigkeit, den ersten Schritt zu tun, indem beispielsweise sensibilisierende Gespräche mit Kurator*innen geführt werden, die Nutzung von Tastmodellen in Betracht gezogen wird und Ausnahmeregelungen geprüft werden. Er betonte die Möglichkeit, blinde Menschen ins Team zu integrieren und wies darauf hin, dass nur 30 Prozent von ihnen im Berufsleben integriert sind. Ein Appell, Inklusion aktiv anzugehen und Barrieren schrittweise abzubauen.

Lara Franke

Referentin für Inklusion, Kunsthalle Bremen



Fühlen und Hören in der Kunsthalle Bremen

Die Kunsthalle Bremen bietet seit über 15 Jahren Führungen für blinde und sehbehinderte Menschen an. Dieses Angebot wird von Kunstvermittler*innen durchgeführt, die dialogische Führungen gestalten und dabei detailreiche Beschreibungen von Kunstwerken liefern. Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, Originale zu ertasten sowie Reliefbilder und Nachbauten ausgewählter Gemälde zu erfühlen.

Das von der Aktion Mensch geförderte Projekt *Brückenschläge* lief von März 2021 bis Dezember 2022 und zielte darauf ab, verschiedene Maßnahmen zur inhaltlichen Barrierefreiheit der Dauerausstellung umzusetzen. Des Weiteren wurde Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit geleistet sowie barrierefreie Kommunikation gefördert. Im Vorfeld des Projekts fand ein intensiver Austausch mit regionalen Verbänden statt. Das übergeordnete Ziel des Projekts war es, einen selbständigen Spontanbesuch für Menschen mit Behinderung zu ermöglichen. Hierbei stand der gezielte Abbau von Barrieren im Mittelpunkt, um den Zugang zu Kunst und Kultur zu erleichtern und das Museum sowie die Kunstwerke erfahrbar zu machen. Dabei sollten mehrdimensionale Zugänge geschaffen und kulturelle Teilhabe gefördert werden. Im Projektzeitraum wurden u. a. ein Audioguide mit Bildbeschreibungen und Orientierungshinweisen für blinde und sehbehinderte Menschen, ein Videoguide in Deutscher Gebärdensprache (DGS), ein Audioguide in Einfacher Sprache sowie inklusive Taststationen umgesetzt.

Die Umsetzung des Projekts erfolgte in Zusammenarbeit mit einem Expert*innengremium, das Erfahrungswissen und Expertise einbrachte. Die aktive Teilhabe der angesprochenen Gruppen war in allen Prozessen des Projekts gewährleistet. Zudem waren regelmäßige Treffen sowie ein kontinuierlicher Austausch integraler Bestandteil der Zusammenarbeit.

Das aktuelle Projekt *Getting Better* (Förderung Aktion Mensch) ist ein Inklusives Ausstellungsprojekt, das eine Kunstausstellung im Frühjahr 2025 in der Kunsthalle Bremen zum Ziel hat. Die Ausstellung wird inhaltlich sowie gestalterisch gemeinsam mit einer Gruppe von Menschen mit und ohne Behinderung erarbeitet.

Lara Franke hat das große Glück, dass sie Ihre gesamte Arbeitszeit für die Themen Barrierefreiheit und Inklusion nutzen kann. Allerdings ist Ihre Stelle am Museum an Fördergelder gebunden und somit befristet. Sie ist sich bewusst, dass Ihre Stelle eigentlich von einer Person mit Behinderung besetzt sein sollte. Für die Zukunft wünscht Sie sich einen taktilen Orientierungsplan sowie ein festes Budget für Barrierefreiheit und Inklusion am Haus.

Annalena Knors

Freiberufliche Museumsberaterin und Mediatorin, Gründerin von Corporate Inclusion



»access follows content«! – was beeinflusst ein attraktives Museumserlebnis für blinde und sehbehinderte Besucher*innen?

Nach einführenden Definitionen zu Blindheit und Sehbehinderung, ging Annalena Knors auf die hieraus möglicherweise entstehenden Auswirkungen auf einen Museumsbesuch ein. Sie schlug vor, einen Besuch im Sinne einer Visitor Journey zu denken – beginnend bei der Website über die Ausstellung bis hin zum Museumscafé. Um ein solches Freizeiterlebnis planen und genießen zu können, müsse dieses bewusst und strategisch gestaltet werden. Barrierefreiheit wurde als ein Mittel dieser bewussten Gestaltung betrachtet. Annalena Knors zeigte daraufhin Umsetzungsbeispiele aus der deutschen Museumslandschaft, die jeweils in die Visitor Journey blinder bzw. sehbehinderter Museumsbesucher*innen untergliedert waren und sich insbesondere auf die räumliche Orientierung vor Ort und auf die Aufnahme von Ausstellungsinhalten bezogen. Eine dauerhafte Umsetzung attraktiver Museumserlebnisse blinder und sehbehinderter Besucher*innen umfasse Sensibilisierung, Wissensaufbau, Planung, Umsetzung, Evaluation und Weiterentwicklung.

Abschließend wurden folgende grundsätzliche Reflexionsfragen aufgestellt, die sich gleichberechtigt auch auf die Bedarfe blinder und sehbehinderter Besucher*innen beziehen:

- Wer ist unser (potenzielles) Publikum?
- Was sind unsere zentralen Inhalte?
- Welchen Bedarf hat unser (potenzielles) Publikum in Bezug auf die räumliche und inhaltliche Zugänglichkeit?

- Welchen Bedarf an die Zugänglichkeit können wir mit unseren Rahmenbedingungen ermöglichen.

Sandra Plessing

Kulturwissenschaftlerin, in der Kulturszene Leipzigs als freie Kulturmanagerin tätig, verantwortete die Organisation und das Programm des Louis Braille Festivals 2019 für blinde und sehbehinderte Menschen



Inklusiv und zugänglich – Praxiseinblicke in das breite Spektrum der Möglichkeiten, Kunst für alle zugänglich(er) zu machen.

»Einmal mit allen bitte! Alle machen mit. Alle können teilhaben. Gleiche Chancen für alle.« Mit diesem Aufruf begann Sandra Plessing ihren Vortrag und betonte somit direkt zu Beginn das Bestreben nach mehr Inklusion in Museen. Die Grundlage hierfür bildet der konsequente Abbau von Barrieren, wobei betont wurde, dass Barrierefreiheit mehr ist als eine nachträgliche Ergänzung, sondern ein grundlegendes Element. Inklusion wurde als Bereicherung für alle betont, auch wenn der ideale Zustand noch in Annäherung begriffen ist. Die Entwicklung geht vom reinen Abbau von Barrieren hin zu einem umfassenden inklusiven Museum. Sandra Plessing bezeichnete den inklusiven Ansatz als konsequent und vorteilhaft für alle, nicht als Kompromiss. Für eine erfolgreiche Umsetzung sind ein Perspektivwechsel und ein reger Austausch notwendig. Inklusion im Kunstbetrieb ließe sich auf verschiedenen Ebenen betrachten, darunter die Zugänglichkeit des Angebots, Inklusion im Team, Kunst von Künstler*innen mit Behinderung und die inhaltliche Ebene.

Für eine Barrierefreiheit im Museum, wurden verschiedene Ebenen vorgestellt. Darunter bauliche, informatorische, organisatorische, technische, kognitive und mentale Barrieren. Um diese Herausforderungen anzugehen, wurden verschiedene Maßnahmen vorgeschlagen, darunter die barrierefreie Gestaltung von Räumen, die Bereitstellung adäquater Informationsaufbereitung, die Förderung einer Willkommenskultur und die Schaffung von Mehrkanaligkeit bei den Exponaten. Zusätzlich wurde die Bedeutung der Vermittlung im inklusiven Kontext betont. Hier lautete ein zentraler Grundsatz: »Nichts über uns ohne uns«. Dies unterstrich die Wichtigkeit, die Zielgruppe direkt in alle Prozesse einzubinden, beginnend von der Entwicklung und Konzeption bis zur Umsetzung, dem Test, der Durchführung der Vermittlung und der anschließenden Nachbereitung. Ein konkretes Mittel zur Umsetzung dieser

Idee wäre die Durchführung von Fokusgruppengesprächen, um direktes Feedback und die aktive Beteiligung der Zielgruppe sicherzustellen.

Zusätzlich wurde betont, dass Barrierefreiheit mehr als nur das Vorhandensein eines Fahrstuhls umfasst. Die Empfehlung lautete Inklusion aktiv auszuprobieren, indem beispielsweise Eröffnungsveranstaltungen für alle geöffnet werden und jede Zielgruppe eingeladen wird, sich zu beteiligen, Feedback zu geben und Verbesserungen umzusetzen. Ein weiterer wichtiger Aspekt sei das Stichwort »Willkommenskultur«. Sandra Plessing betonte, dass, auch wenn nicht alles für jede/n perfekt sein kann, eine inklusive Atmosphäre geschaffen werden sollte. Dazu gehören Ansprechpartner*innen und der Wille, das Mögliche umzusetzen und somit eine positive und einladende Umgebung zu schaffen.

Workshops

Option I

Künstlerischer Workshop mit Silja Korn, blinde bildende Künstlerin: Wir malen blind!

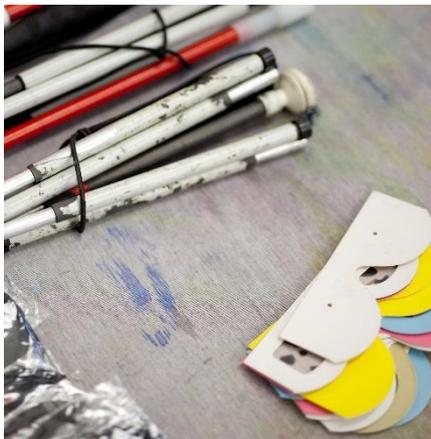


Die Fotocollage besteht aus vier Fotos. Auf dem Bild oben links sind drei Workshopteilnehmerinnen zu sehen, die mit verbundenen Augen kreativ sind. Auf dem Bild oben rechts sind Silja Korn und Anja Gebauer zu sehen, die ein Schild mit der Aufschrift Workshop I halten.

Das Foto unten links zeigt Silja Korn, wie sie etwas erklärt. Das Foto unten rechts zeigt eine Nahaufnahme von Händen, die Farbe auf Papier verteilen.

Option II

Selbsterfahrung (Hör- und Tastspaziergang) mit Claudia Böhme, freie blinde Kulturvermittlerin. Hören und Tasten sind die Sinne, auf die sich insbesondere blinde Menschen verlassen müssen. Für sehende Personen kann es sehr bereichernd sein, diese und weitere Sinne hin und wieder bewusst zu schärfen. Hierzu sollte ein Hör- und Tastspaziergang animieren.



Die Fotocollage besteht aus vier Fotos. Auf dem Bild oben links ist eine Frau zu sehen, die mit einer Brille, die ihre Sicht beeinträchtigt an einem Gefäß riecht. Auf dem Bild oben rechts sind Hände zu sehen, die kleine Holzelemente mit verschiedenen Oberflächenstrukturen ertasten. Das Foto unten links zeigt verschiedene, eingeklappte Taststöcke und Brillen, die die Sicht beeinträchtigen in Nahaufnahme. Das Foto unten rechts zeigt Claudia Böhme, die etwas erklärt und dabei ist, eine Brille aufzusetzen.

FREITAG, 27.10.2023



Die Fotocollage besteht aus drei Fotos. Auf dem Bild oben links ist eine Gruppe von Menschen zu sehen, die die Hand heben. Das Foto unten links zeigt zwei Teilnehmerinnen, die sich unterhalten. Das Foto rechts zeigt zwei Teilnehmerinnen am Büchertisch.

Domingos de Oliveira

Experte für digitale Barrierefreiheit für die Adesso mobile solutions. Er berät als von Geburt an Blinder, wie digitale Angebote für alle zugänglicher werden können



Einfach digital - Zugang zum Museum für Blinde und Sehbehinderte erleichtern

Domingos de Oliveira vertiefte die Herausforderungen, Chancen und Handlungsmöglichkeiten im Kontext digitaler Barrierefreiheit. Als Berater für digitale Barrierefreiheit bei *Adesso mobile solutions*, mit rund 14 Jahren Erfahrung und selbst von Geburt an blind, gewährte er einen besonderen Einblick in die Welt der digitalen Inklusion.

Er betonte, dass bereits eine aktiv präsente Teilnahme nicht für alle funktioniert, insbesondere für chronisch oder psychisch Kranke sowie ältere Menschen. Entfernungen und finanzielle Hürden können zusätzliche Barrieren darstellen. De Oliveira wies darauf hin, dass viele kulturelle Inhalte sowohl vor Ort als auch online oft zu komplex sind und Menschen von einem Besuch abhalten können. Die speziellen Bedürfnisse, darunter Gebärdensprache, Leichte Sprache, Audiodeskription und die Reduktion von Störungen, wurden als Herausforderungen für Einrichtungen identifiziert. Unter der Devise »Offline hui – online pfui?« wurde betont, dass viele Museen zwar vor Ort Dienstleistungen für Menschen mit Behinderungen anbieten, diese jedoch online oft fehlen. Eindeutig wurde darauf eingegangen, dass die Digitalisierung den Zugang für Menschen nur verbessern kann. Er hob die Möglichkeiten von Künstlicher Intelligenz (KI) und virtueller/erweiterter Realität (VR/AR) hervor, um individuelle Bedürfnisse zu erfüllen. Zudem wurde dazu aufgerufen, Inklusion durch Maßnahmen umzusetzen, die möglichst vielen Menschen zugutekommen. Perspektivisch mahnte Domingos davor, die fortschreitende Technologie kritisch zu begleiten und eher Maßnahmen zu ergreifen, um sowohl die Technologie barrierefrei zu gestalten als auch Menschen zu ermächtigen, diese zu nutzen. Er betonte die Wichtigkeit von Schulungen für digital Nicht-Affine, den Zugang zu erschwinglicher Technik zu erleichtern und den allgemeinen Zugang zum Web zu verbessern. Abschließend ermutigte Domingos dazu, Online-Barrierefreiheit dennoch nicht als Ersatz für Offline-Barrierefreiheit zu sehen, sondern als sinnvolle Ergänzung. Auch er unterstrich die Bedeutung der Einbeziehung behinderter Menschen bei der Gestaltung von Online-Inhalten.

Dr. Constanze Hampp

Leitung Kommunikation am Naturkundemuseum Karlsruhe und Ausstellungskuratorin



VON SINNEN: Eine inklusive Ausstellung zur Wahrnehmung von Menschen, Tieren und Pflanzen

Dr. Constanze Hampp präsentierte die inklusive Ausstellung *VON SINNEN*, die sich der Vielfalt der Wahrnehmung von Menschen, Tieren und Pflanzen widmet. Das innovative Konzept dieser Ausstellung folgt der Grundidee, die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen zu ermöglichen und ein multisensorisches Erlebnis zu schaffen. Die Besonderheit liegt bereits in der Ideen- und Konzeptgestaltung: Das thematische Konzept folgt dem Vermittlungskonzept. Die Ausstellung gliedert sich in zwei Räume: Der erste Raum bietet eine Einführung in die menschliche Wahrnehmung, während der zweite Raum die Vielfalt der Wahrnehmung bei Tieren und Pflanzen beleuchtet, unterteilt in die Oberthemen Orientierung, Partnerwahl, Kommunikation und Nahrungssuche. Die Vermittlung erfolgt durch ein multisensorisches Erlebnis, welches es den Besucher*innen ermöglicht, die Thematik mit allen Sinnen zu erfassen. Ein entscheidender Aspekt ist der Perspektivwechsel, der es den Besucher*innen ermöglicht, die Sinnesleistungen von Tieren und Pflanzen nachzuempfinden. Die Reflexion über die eigenen Sinnesleistungen und ihre Grenzen wird ebenfalls angeregt.

Die inklusive Gestaltung der Ausstellung ist durch ein taktiles Leitsystem, Tastpläne, barrierefreie Architektur, Farbkontraste, verständliche Ausstellungstexte in Braille- und Reliefschrift, Audiodeskriptionen sowie Mehrsprachigkeit geprägt. Tastmodelle und Tastgraphiken tragen dazu bei, die Inhalte für alle Besucher*innen zugänglich zu machen. Ein Beirat für Barrierefreiheit, bestehend aus Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen, wurde in die Zusammenarbeit eingebunden. Das Begleitprogramm der Ausstellung umfasst Tastführungen, Führungen in Deutscher Gebärdensprache, Führungen in vereinfachter Sprache sowie das neue Format »SINNVoll – das Museumserlebnis«. Zudem wurden Aktionstage, wie der Tag der Inklusion, angeboten.

Dieses Ausstellungsbeispiel *VON SINNEN* zeigte eindrucksvoll auf, wie Inklusion bereits in der Praxis umgesetzt werden kann, um ein bereicherndes und zugängliches Museumserlebnis für alle zu schaffen.

Anke Nicolai

Live-Beschreiberin und Produzentin von Audiodeskriptionen für Film, Theater und Museen



Von der Kunst, Sprachbilder zu erzeugen

Dieser Vortrag gab einen aufschlussreichen Einblick über die Erstellung von Audiodeskriptionen im Museumsumfeld, die wesentliche Ausstellungsinhalte akustisch beschreiben und Orientierungsangaben bieten. Wesentliche Schlüsselinformationen waren (zusammengefasst):

- Audiodeskriptionen sind akustische Beschreibungen wesentlicher Ausstellungsinhalte sowie Orientierungsangaben.
- Bestandteile der Texterstellung für blindengerechte Audio-Führungen umfassen: Einführung zum Geräteaufbau, Tastenfunktionalität und Touchpad. Orientierungsangaben zum Gebäude, Gelände und Wegeleitsystem. Allgemeine Hinweise zu Toiletten, Garderobe und Café. Aufbau der Ausstellung mit Überblick, Stations- und Objektbeschreibungen. Hinweise auf taktile Elemente wie Pläne, Karten und Objekte. Auswahl von Objekten aus der Basisführung (ca. 50 Prozent). Textanpassungen an Basisführung oder Kombination. Maximal 3 - 4 Minuten pro Text für Audiodeskription und Basistext. Die Beteiligung von blinden geschulten Autor*innen ist bei der Texterstellung unverzichtbar. Zudem sollte jede Audioführung vor Ort mit blinden und sehbehinderten Testpersonen erfolgen.
- Arbeitsmaterialien: Zugang zu Museen und Ausstellungen vor Ort ist unverzichtbar. Nutzung von Fotos, Videomaterial, Texten, Katalogen, Archiven und Bilddatenbanken. Zusammenarbeit mit Kurator*innen und Mitarbeiter*innen der Vermittlung/Bildung. Einbeziehung in Änderungen oder Umgestaltungen.
- Orientierungsangaben: Erklärung des Wegeleitsystems. Hilfestellung (z. B. Uhrzeigersinn). Raumbeschreibungen inklusive Größe, Farbigkeit, Strukturen und Gefahrenquellen. Verortung von Raumaufteilung und Stationen. Hinweise auf taktile Elemente und Hörstationen mit Audiodeskription.
- Objektbeschreibungen: Präzise und detailgetreue Beschreibungen. Exakte Verortung, inklusive Höhenangabe. Beschreibung der Inszenierung, Taktilität und Größenverhältnisse. Abwechslungsreiche, klare Sprache mit kurzen Sätzen. Einbeziehung der Basisführung ohne Dopplung der Informationen.
- Taktile Informationsvermittlung: Einsatz von Orientierungsplänen, Raumplänen, Reliefbildern, Tastobjekten, taktilen Büchern und Leitsystemen. Beschriftung in Braille und Profilschrift/Pyramidenschrift.

- Umgang mit blinden Besucher*innen: Direktes Ansprechen und Fragen nach Hilfe. Angebot des Armes zum Festhalten bei Bedarf an Führung. Präzise Angaben zur Orientierung. Berücksichtigung von Wahlmöglichkeiten, z.B., Treppen oder Rolltreppen. Präzise Beschreibung von WC-Räumen.

Mathias Knigge

Inhaber von grauwert, Büro für Inklusion und demografiefeste Lösungen und Vorsitzender des Kompetenznetzwerks EDAD



BEI ANRUF KULTUR – Barrierefreie Zugänglichkeit als Mehrwert für alle anstelle defizitorientierter Speziallösungen für wenige

Mathias Knigge stellte uns das Projekt *Bei Anruf Kultur* vor. Es lädt ein, von unterwegs oder zu Hause am Festnetz- oder Mobiltelefon Ausstellungen zu erleben – einfach, kostenlos und unterhaltsam. Diese gemeinsame Initiative mit dem Blinden- und Sehbehindertenverein Hamburg (BSVH) begann mit einigen Hamburger Kultureinrichtungen und Kulturvermittler*innen und bietet verschiedensten Zielgruppen eine interessante Alternative zur herkömmlichen Kulturvermittlung. Ein professioneller Guide aus dem jeweiligen Haus führt eine Gruppe von 15-20 Teilnehmer*innen für eine Stunde durch eine Ausstellung. Im Programm sind Museen, Sammlungen und Gedenkstätten aus dem gesamten Bundesgebiet. Teilnehmer*innen können den spannenden Vorträgen kostenfrei zuhören, zwischendurch Fragen stellen und sich in kleinem Kreis austauschen, wenn sie möchten. Seit Oktober 2023 wird das Angebot durch eine Förderung durch die Aktion Mensch bundesweit ausgebaut.

Bei Anruf Kultur bildet eine innovative Alternative zur barrierefreien Zugänglichkeit in Form von defizitorientierten Speziallösungen, die sich häufig schwer kommunizieren lassen und nur von wenigen genutzt werden. Mathias Knigge vertritt den Ansatz, sich auf ein Design für alle zu konzentrieren, das attraktive Mehrwerte für verschiedenste Zielgruppen bietet und von allen Besucher*innen auch gemeinsam gern genutzt wird.

Aktuell bietet *Bei Anruf Kultur* monatlich 16 Führungen an, die von professionellen Kunstvermittler*innen durchgeführt werden. Die Teilnehmer*innengruppe ist vielfältig und versammelt Menschen mit kulturellem Interesse unabhängig von einer Behinderung, ihrem Wohnort oder Mobilitätseinschränkungen. Die Erfolgsfaktoren für die Führungen sind unter

anderem das große und abwechslungsreiche Kulturangebot, Ortsungebundenheit, Barrierefreiheit sowie die einfache Möglichkeit zur Einwahl per Telefon, moderierte Führungen in kleinen Gruppen und ein sorgfältig kuratiertes Programm.

Für die Museen erweist sich das Konzept als einfach umsetzbar, kostengünstig und attraktiv. Die komplette Organisation wird von *Bei Anruf Kultur* übernommen, einschließlich der Kommunikation (z. B. E-Mail-Verteiler, Social Media und Pressearbeit), einem überregionalen Veranstaltungskalender und der kompletten Buchungsabwicklung. Des Weiteren stellt das Projekt die erforderliche Technik und eine Moderation bereit. Für einen langfristigen Mehrwert sorgen die kostenfreien Fortbildungen und Trainings in unterschiedlichen Formaten und der stetige Good Practice-Austausch: Damit stehen mehr Guides mit Kompetenzen und Audiodeskriptionserfahrung für personelle und telefonische Führungen zur Verfügung.

Dr. Franziska Storch

Freie Kunstvermittlerin



Museum zum Anfassen? Über die Konzeption und Durchführung von privat buchbaren Führungen für blinde und sehbehinderte Menschen an der Hamburger Kunsthalle

Dr. Franziska Storch ermöglichte einen praxisnahen Einblick in die Konzeption und Durchführung des Projekts *Museum zum Anfassen* an der Hamburger Kunsthalle. In Zusammenarbeit mit der Kulturbehörde Hamburg, dem Museumsdienst Hamburg und anderen Hamburger Museen, darunter das Museum der Arbeit und das Museum für Hamburgische Geschichte, wird diese besondere Form der Kunsterfahrung ermöglicht. Als persönliche Voraussetzung beschrieb sie ihre langjährige Erfahrung als freie Kunstvermittlerin an der Hamburger Kunsthalle und im Bereich von Radioproduktionen.

Einen Einstieg bildete folgend ein Workshop zur Sensibilisierung und Vorbereitung, um Formate für Museum zum Anfassen zu konzipieren. Diese fand in Kooperation mit dem Blinden- und Sehbehindertenverein (BSVH) statt und ermöglichte Einsichten in good practice-Beispiele, Erfahrungsberichte und erste Ideenentwicklungen. Zentrale Erkenntnisse umfassten z. B. die Notwendigkeit, mehr Zeit für das Berühren einzuplanen und daher mehrere Schwellkopien zum

selben Kunstwerk bereitzustellen. Sie betonte die zumeist unterschätzte Länge der Wege und schlug Zwischenstopps vor, um Informationen zur Architektur und Geschichte des Hauses zu vermitteln. Ein weiterer Aspekt aus den Gesprächen im Workshop war die Einbindung von Begleitpersonen, die sehen können, in die Beschreibung der Kunstwerke sowie die Anpassung an die vielfältigen Sehbehinderungen durch unterschiedliches Material.

Die Herausforderungen des Projekts wurden ebenfalls beleuchtet, einschließlich der Restriktionen beim Berühren von Skulpturen und der Tatsache, dass für privat buchbare Führungen keine Begleitung durch Restaurator*innen möglich ist. Die sich häufig ändernde Hängung in der Dauerausstellung erfordert die Auswahl bekannter Highlights, um die Wahrscheinlichkeit von Leihgaben oder Umhängungen zu minimieren. Bei der Erstellung von Schwellkopien aus digitalen Abbildungen der Kunstwerke sollten klare Entscheidungen getroffen werden: Was ist wichtig? Auf was verzichte ich? Sind die Linien ausreichend dick? Abschließend wurden fotografische Einblicke in die Details der Führung durch die Hamburger Kunsthalle aufgezeigt.

In der anschließenden Diskussionsrunde gab es Kritik an dem Format, die eher grundsätzlicher Natur war. Im Vergleich mit Telefonführungen sei das Format beispielsweise weniger attraktiv für sehende Personen – vor dem Hintergrund des Inklusionsgedankens. Auch die Frage, wo und wie das Format digital beworben wird oder zu finden ist, bedürfe noch der Optimierung. Es wurde erwähnt, dass die Führung von Interessierten wahrscheinlich nur ein einziges Mal gebucht wird, weil dann die Kunstwerke bekannt sind und der Bedarf entsteht, neue Arbeiten kennenzulernen. Die Vielfalt der Begleitmaterialien kam jedoch gut an, insbesondere die Moosgummireliefs in den Kontrastfarben Gelb und Schwarz.

Abschluss

Die Tagung fand ihren Abschluss in einer Gesprächsrunde zwischen Dr. Karin Schick (Sammlungsleiterin der Klassischen Moderne in der Hamburger Kunsthalle), Claudia Böhme (freie blinde Kulturvermittlerin), und Dr. Andrea Weniger (Leitung Bildung & Vermittlung in der Hamburger Kunsthalle). Moderiert wurde die Diskussion von Dörte Maack, blinde Autorin, Rednerin und Moderatorin, ehemals DIALOG IM DUNKELN.

Der Fokus lag auf den vergangenen und aktuellen inklusiven Tastführungen in der Hamburger Kunsthalle während der Ausstellung *HERAUSRAGEND. Das Relief von Rodin bis Taeuber-Arp* (13.10.2023–25.02.24), sowie auf den zukünftigen Plänen für die Aus- und Fortbildung von Vermittler*innen. Diese werden künftig im Tandem Vermittlungsformate für Menschen mit und ohne Sehbehinderung in Hamburger Kunsthalle durchführen – der dritte Teil des wegweisenden Projekts *PERSPEKTIVWECHSEL!*

In diesem offenen Forum gab es Raum für eine abschließende Diskussion und Fragen. Es wurde deutlich, dass es noch viel zu besprechen gibt und zahlreiche weitere Fragen beantwortet werden müssen. Die Umsetzung von Inklusion in Museen ist und bleibt eine herausfordernde Aufgabe. Doch es wurde klar betont, dass dies eine Herausforderung ist, der wir uns mutig stellen müssen. Dies ließe sich mit dem Plädoyer und der Mahnung von Raul Krauthausen aus seiner neuesten Publikation unterstreichen: »Wer Inklusion will, findet einen Weg. Wer sie nicht will, findet Ausreden!«.

In diesem Sinne haben wir Evaluationsbögen, unter anderem zur Barrierefreiheit in der Hamburger Kunsthalle, in die Tagungsmappen gelegt. Diese Auswertung ist im Gange, um Mittel und Wege zu finden, die Inklusion in der Hamburger Kunsthalle weiter auszubauen.

Vielen Dank an alle Referent*innen, Moderatorinnen, Gesprächs- und Diskussionsteilnehmer*innen und Workshopleiterinnen für die bereichernden Vorträge und Impulse. Herzlich gedankt sei auch Claudia Böhme für die Beratung zur Tagung. Natürlich waren die Vorbereitung sowie die Durchführung der Tagung Teamwork, daher geht unser Dank an alle beteiligten Kolleginnen und Kollegen.

Gefördert wurde die Tagung im Rahmen des dreiteiligen Projekts PERSPEKTIVWECHSEL! durch den Fonds Kultur für alle, einer Initiative der Stiftung Kulturglück, der Horst und Hildegard Röder Stiftung und der Behörde für Kultur und Medien Hamburg. Vielen herzlichen Dank für diese großzügige Förderung, liebe Nicola Verstl, Katja Krupke und Munise Demirel!



IN KOOPERATION MIT:

